



MUT ZUR WAHRHEIT  
ODER  
DER GROSSE KONFLIKT UNSERER ZEIT



Titelbild:  
Kuppel der  
Kathedrale des  
chaldäischen  
Bischofs  
Antoine  
Audo S.J.  
von Aleppo,  
umgeben von  
Moscheen.  
Foto: ATH.

## MITGLIEDER

Mitglieder und Förderer der A.K.M. erhalten den Rundbrief kostenlos. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 15,- Euro im Jahr. Der Beitritt muss schriftlich erklärt werden. Eine Beitrittserklärung finden Sie auf der Rückseite des Flyers „Glauben schenken“.

## SPENDEN

Bei Zahlungen an die A.K.M. tragen Sie bitte neben Ihrem Namen Ihre Mitgliedsnummer (falls vorhanden) und gegebenenfalls Stichwort oder Verwendungszweck ein. Zuwendungsbescheinigungen für Dauerauftrags-Spenden stellen wir zu Beginn des neuen Jahres aus.

## SPENDENKONTEN

Spendenempfänger: **A.K.M.e.V.**

- **Ligabank Eichstätt**,  
Konto-Nr.: 76 44 000, BLZ 750 90 300  
IBAN: DE17 75090300 000 7644000  
BIC: GENODE F1 M05

- **P.S.K. Wien**,  
IBAN: AT90 6000 0000 0750 9920  
BIC: BAWAATWW

## ZWECK DES VEREINS

Zweck des Vereins ist die Förderung der Religion, der Hilfe religiös und/oder politisch Verfolgter, sowie die Förderung von Religionsgemeinschaften im Sinne des § 58 Nr. 1 AO. Zweck des Vereins ist es insbesondere, in Europa die Traditionen der Kirchen des christlichen Ostens bekannt zu machen und sie auf allen Ebenen ihres gemeindlichen und religiösen Lebens zu fördern. Der Verein unterstützt dabei vor allem die akademische Ausbildung von Priestern und Priesteramtskandidaten der mit Rom in Verbindung stehenden Ostkirchen und hilft Christen und ihren Familienangehörigen, die als Opfer von staatlicher oder religiöser Intoleranz in Not und Bedrängnis geraten sind. Der Verein fördert die ökumenischen Bemühungen aller Kirchen des Ostens um die christliche Einheit, insbesondere solche, die in der vollen Anerkennung der Griechisch-Katholischen Kirchen geschehen.

Aus der Satzung der A.K.M.

## RECHTSHINWEIS

Alle Rechte vorbehalten!  
Nachdruck und Weiterverwendung von Bildern bedürfen der vorherigen Einwilligung der Redaktion.

## Impressum

Slavorum Apostoli ist der Rundbrief der Aktionsgemeinschaft Kyrillos und Methodios e.V. (A.K.M.e.V.) und erscheint vier Mal pro Jahr. Leserschriften bitte an: A.K.M. Rundbrief, Postfach 11 04, 85065 Eichstätt, Telefon 08423-985729, Fax 08423-985735, E-Mail: office@akmev.info www.akmev.info

ISSN 2194-2765

# MUT ZUR WAHRHEIT ODER DER GROSSE KONFLIKT UNSERER ZEIT

Liebe Freunde des Christlichen Ostens!

Wir stehen in einer Zeit der großen Verunsicherung. Vieles scheint gerade weltanschaulich und gesellschaftlich ins Wanken zu geraten. **„80 Prozent der Menschen, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden, sind Christen, ihre Religion ist damit zurzeit die meistverfolgte auf der Welt“** (Günther Nooke, Menschenrechtsbeauftragter der Bundesregierung). Bereits 2010 wurden täglich weltweit etwa 288 Christen wegen ihres Glaubens ermordet. Das sind zwölf Christen jede Stunde oder ein Christ alle fünf Minuten. Heute sind es gewiss noch mehr. Eine erschreckend hohe Zahl. Die meisten von ihnen sterben in einer islamischen Umgebung. **Trotzdem versuchen immer noch viele in Politik, Gesellschaft und Kirche diese Fakten zu verharmlosen, indem sie Islam und Islamismus voneinander trennen wollen.** Ein europäischer Politiker, mit dem wir Verträge machen, hält mit einer klaren Aussage dagegen: **„Es gibt keinen Islam und Islamismus. Es gibt nur einen Islam. Wer etwas anderes sagt, beleidigt den Islam.“** (Recep Erdogan, türkischer Präsident, 2008). Ferner sagt ein Islamwissenschaftler: **„Es ist einfach nicht mehr vertretbar zu behaupten, dass der Islam nichts mit dem Extremismus zu tun hat oder dass die Extremisten keine Muslime sind.“** (Abdel-Hakim Ourghi, Freiburger islamischer Theologe, 2. 8. 2016).

Am 31.7.2016 antwortet **Papst Franziskus** hingegen auf die Frage von Journalisten, warum er den Islam nicht im Zusammenhang mit islamistischem Terror nenne: **„In fast jeder Religion gibt es immer eine kleine Gruppe von Fundamentalisten – bei uns auch.“** Er meint, wie es kriminelle Muslime gebe, so gebe es auch kriminelle Katholiken: **„Der eine tötet seine Freundin, der andere tötet seine Schwiegermutter, und das sind alles getaufte Christen.“**

Bei allem diplomatischen Wohlwollen darf ein Papst dennoch wichtiges Wissen und notwendige Differenzierungen nicht außer Acht lassen. Sein Vergleich ist sehr undifferenziert und irreführend. Er versucht, Islam und Christentum sowie fundamentalistisch denkende Anhänger beider Religionen und Verbrecher in ihren Motivationen gleichzusetzen. **Der Unterschied aber ist:** Viele Islamisten berufen sich bei ihren Taten auf bestimmte Koransuren und das politische Handeln des Propheten selbst. Kein Christ hingegen kann sich bei entsprechenden kriminellen Handlungen auf Jesus oder das Neue Testament berufen.

**In unserer Gesellschaft muss ganz klar gesagt sein:** Niemand darf bei einem Verbrechen rufen: **„Gott ist groß!“** oder **„Gelobt sei Jesus Christus!“** **Gewalt und Mord sind ein Widerspruch zum Wesen Gottes und ein Verbrechen in unserer Gesellschaft.**

Mein sehr verehrter Lehrer, der Islamexperte Prof. Dr. P. Samir Khalil Samir SJ, gibt eine klare Antwort zur Sicht des Islam in der westlichen Gesellschaft: **Der Islam habe Elemente von Gewalt im Koran und im Leben von Mohammed. Die westliche Gesellschaft muss den Mut haben, das auszusprechen. Wer die gewalttätigen Elemente im Koran und im Leben Mohammeds leugne, der trage zur Verwirrung und Täuschung bei. Der Islam sei nicht nur eine andere Religion, sondern ein vollständiges System, welches das ganze Leben regle. Der Islam ist schwer zu integrieren, weil er eine Kultur hat, die auf viele Weise in direktem Gegensatz zur westlichen Kultur steht.“** (AsiaNews.it.2.8.2016) Ich bin fest der Überzeugung, dass es bei all den erwähnten Schwierigkeiten trotzdem keine Alternative zur Integration der Muslime in die westliche Gesellschaft gibt. Der Herrgott hat in seiner großen Pädagogik für die Welt, für seine Kirche und für uns einen heilsamen Plan.

**Die wichtigste Voraussetzung für die Mitarbeit am Heilsplan Gottes aber ist, den Islam und die Fakten so zu sehen, wie sie wirklich sind. Wir selber aber sollen dabei gläubige, liebende und begeisternde Zeugen unseres christlichen Glaubens in Wort und Tat sein für die vielen Moslems unter uns.**

**Helfen Sie in diesem großen Anliegen auch weiterhin mit.** Seien Sie ein glaubwürdiger Christ in unserer Gesellschaft. Reden Sie von den verfolgten Christen, beten Sie in diesem Anliegen. Gemeinsam können wir in Wort und Tat Trost spenden und ein paar Tränen trocknen und den einen oder anderen unter uns zum Nach- und Umdenken bringen. **Mit unseren Segenswünschen und dem Gebetsgedenken für Sie und Ihre Angehörige verbleibe ich dankbar in Christo Ihr**

16. August 2016

*f. Archimandrit Dr. A.-A. Thiermeyer*

Archimandrit Dr. A.-A. Thiermeyer, 1. Vorsitzender



Bild: Archimandrit Dr. A.-A. Thiermeyer

## Die katholischen Ostkirchen

### Politische, kulturelle und gesellschaftliche Hintergründe der Unionen 6. Teil

Im letzten Beitrag zu den katholischen Ostkirchen ging es vor allem um die ekklesiologischen Voraussetzungen für die Unionen der orthodoxen und orientalischen Kirchen mit Rom, die zwischen dem 12. und dem 20. Jahrhundert zustande kamen. Neben diesen wirkten sich beinahe bei allen Unionen auch die lokalen politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Umstände auf ihre Entstehung aus. Im Folgenden wird versucht, diese gemeinsamen Umstände skizzenhaft zu beschreiben.

Die sozialen und politisch bedingten Hintergründe der Unionen wurden besonders im mittel- und osteuropäischen Raum (Polen-Litauen, Ungarn, Siebenbürgen, Habsburgerreich) sichtbar, wo Katholiken und Orthodoxe nebeneinander lebten. Neben den rein von der Theologie her bestimmten und vorgegebenen Bestrebungen um die Einheit der Kirche, die als dem innigsten Wunsch und dem Auftrag des Herrn entsprechend galten, war für die orthodoxe Bevölkerung eine soziale und gesellschaftspolitische Gleichstellung mit den Katholiken bzw. Protestanten sehr wichtig. Die Ausbreitung der Staaten, die als Träger der abendländischen Kultur galten, hatte zur Folge, dass zu den bereits bestehenden hierarchischen ostkirchlichen Strukturen parallel die lateinischen eingeführt wurden. Sehr bald gewannen gerade die letzteren nicht nur an Einfluss, sondern eine durch den Staat legitimierte Vorrangstellung. Die Dominanz der lateinischen Kirche wurde im öffentlichen Leben und in der materiellen Unterstützung immer offensichtlicher. Die Katholiken und Protestanten genossen nicht nur die Protektion und materielle Unterstützung der Regierung, sondern besaßen nicht selten auch den offiziell besiegelten Status einer Staatsreligion. Die lateinische Kirche konnte unter diesen Umständen ihre Infrastruktur erheblich stärken und wurde im kirchlichen Bereich ihren orthodoxen Mitbürgern immer überlegener.

Trotz einer gewissen gegenseitigen Toleranz bestanden dennoch verschiedene Formen verborgener Diskriminierung der Orthodoxen, wie z. B. eine Zurücksetzung bei der Gewährung von adeligen Privilegien und beim Zugang zu höheren staatlichen Ämtern, die fast ausschließlich nur denjenigen, die der römischen Kirche angehörten, möglich waren. Dasselbe geschah im Bildungsbereich. Den Orthodoxen wurde es schwerer gemacht, den Zugang zu den Hochschulen zu erlangen. Dies betraf auch den Klerus, der keine entsprechende theologische Ausbildung besaß, und den orthodoxen Adel, der aus pragmatischen Gründen seine Kinder an den besser entwickelten lateinischen Schulen ausbilden ließ, was in nicht wenigen Fällen zu Konversionen in die römische Kirche führte.

Die prekäre Lage, in der sich die orthodoxen Gläubigen befanden, wurde zu einer wichtigen Ursache dafür, durch eine Union mit der römischen Kirche aus der eigenen kirchlichen Zurücksetzung einen Ausweg zu finden. So ging es bei den Unionsverhandlungen unter anderem darum, mit dem Anschluss an Rom dieselben Rechte und Privilegien zu erreichen, über die die Mitglieder der lateinischen Kirche verfügten. Um die Frage zu beantworten, ob es den unierten Kirchen gelungen ist, dies zu erlangen, müsste differenziert die Geschichte jeder einzelnen davon betroffenen Union angeschaut werden. Es sei hier nur allgemein angemerkt, dass es, wie die Unionsgeschichte zeigt, keine Selbstverständlichkeit war, dass sich unmittelbar nach dem

Unionsabschluss die Lage der Unierten gegenüber den Orthodoxen verbessert hat. Im Gegenteil, oft hat es Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte gedauert, bis die Mitglieder der unierten Kirchen oder ihre kirchlichen Körperschaften eine Gleichstellung mit der lateinischen Kirchen erlangt haben.



Bild: Hl. Johannes Paul II. mit der ukrainischen Diaspora in Argentinien

Im benachbarten orientalischen Bereich kennzeichneten der Fall der Kaiserstadt Konstantinopel (1453), die Eroberungen von Palästina, Syrien (1516) und Ägypten (1517) etc. durch die Osmanen den Beginn einer neuen Epoche. Die Ausdehnung und Etablierung des osmanischen Reiches als eines islamischen Staates, dessen Herrschaftsgebiet viele Territorien (den Südosten Europas einschließend), auf denen die Ostkirchen zuhause waren, umfasste, schuf einen besonderen Raum, in dem die Kirchen der östlichen Traditionen über mehrere Jahrhunderte hindurch leben und sich entwickeln mussten. Von diesem politischen Machtwechsel waren sowohl die Christen der byzantinischen als auch der anderen orientalischen Traditionen betroffen. Die politischen Veränderungen beeinflussten grundlegend die Lebensbedingungen der Christen. Von nun an galten sie in den Augen des Staates als „Ungläubige“ und mussten mit gesellschaftlichen und sonstigen Einschränkungen im öffentlichen Leben rechnen. Während ein Glaubenswechsel vom Islam zum Christentum nicht möglich war und sowohl der Konvertit als auch der Missionar mit der Todesstrafe bezahlen musste, wurde die Konversion zum Islam dagegen mit der Hebung des gesellschaftlichen Status und den besseren Karrieremöglichkeiten belohnt.

Zum einen muss festgehalten werden, dass alle Christen im osmanischen Bereich eine gewisse Autonomie genossen. Zum anderen lastete der Druck des Islam auf den christlichen Kirchen so schwer, dass eine innere theologische Entwicklung kaum möglich war. Theologisch und kirchenpolitisch geschwächt, waren die Kirchen mit ihren wenigen theologischen Kräften mit der Auseinandersetzung und Abwehr der aufkommenden Reformationskirchen und der römischen Gegenreformation in Folge des Konzils von Trient beschäftigt. Dieser Zustand führte dazu, dass die lateinischen Missionare, die unter der Leitung der Kongregation Propaganda Fide eine aktive Tätigkeit unter den orientalischen Christen im Osmanischen Reich zu entfalten vermochten. Der Einsatz der katholischen Missionare verwandelte sich in die Rolle als Bekehrer der Ostchristen zur einzig wahren vom Papst geleiteten Kirche. Unter den Osmanen kam es aber zu wesentlichen Unionserfolgen erst im 18. Jahrhundert. Die Ausdehnung des westeuropäischen politischen Machteinflusses bot eine Grundlage für weitere Unionserfolge unter den Ostkirchen und bildete somit einen wichtigen fördernden Faktor in der Geschichte der Unionen. Im 20. Jahrhundert kam es zu Unionen in Ägypten, Äthiopien und Südwestindien mit einem Teil der sogenannten „Thomaschristen“ unter portugiesischer kolonialer Vormacht.



## Der hl. Simon-Petrus, der Apostel

### Der Name

**Die erste Charakteristik** gibt die Namensänderung. Ursprünglich heißt er in der hebräischen Form „Simeon“ („Gott hat erhört“), in der griechischen Form dann „Simon“. Der Beiname „Pétros“ („Stein“, „Fels“) ist die griechische Übersetzung des aramäischen „Kefa“ („Schmuckstein“ oder „Edelstein“). Dieser Name wurde ihm von Jesus gegeben.

### Biblischer Befund:

Petrus war der Bruder des Andreas und wie dieser ein Fischer (Mk 1, 16). Er wurde in Bethsaida (Joh 1,44) geboren, heute der Hügel Et-Tell bei Ad Dardara in Syrien, ein Ort einst am See Gennesaret gelegen. Seine Aussprache verriet die galiläische Herkunft. Von dort kam auch Philippus. Die Familie hatte in Kafarnaum (Mk 1, 29) ein Haus.

Simon ist der Sohn des Johannes (vgl. Joh 1,42) oder – in der aramäischen Form „Barjona“ – Sohn des Jonas (vgl. Mt 16,17). Zusammen mit der Familie des Zebedäus, des Vaters von Jakobus und Johannes, führte er einen kleinen Fischereibetrieb am See Gennesaret (vgl. Lk 5,10). Petrus war verheiratet, lebte mit seiner Frau und seiner Schwiegermutter in der Stadt Kafarnaum in dem Haus, in dem auch Jesus wohnte, wenn er in der Stadt war (vgl. Mt 8,14-15; Mk 1,29-31; Lk 4,38-39). Er hatte Kinder, so berichtet die Legende von Petronilla. Er war ein gläubiger Mensch, daher zog er mit seinem Bruder Andreas bis nach Judäa, um Johannes den Täufer zu hören (vgl. Joh 1,35–42). Mit Andreas wurde er in den Jüngerkreis des Herrn berufen (Mk 1,16-18). Petrus' zukünftige Aufgabe wurde ihm beim Fischzug angekündigt: Er soll von nun an Menschenfischer sein (Lk 5,10). Petrus wird im NT öfters als Sprecher und Anführer der Apostel angeführt. Dies geht auf die Aussage Jesu nach dem Christus-Bekenntnis des Petrus zurück: „*Ich aber sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein*“ (Mt 16, 18-19). Petrus gehörte zum engeren Jüngerkreis des Herrn. Mit Johannes und Jakobus war er Zeuge bei der Verklärung Jesu (Mt 17,1-8). Bei der Fußwaschung wollte er sich von Jesus die Füße nicht waschen lassen (Joh 13,5-10). Noch im Abendmahlsaal gibt Jesus ihm, im Hinweis auf die dreimalige Verleugnung, einen besonderen Auftrag im Apostelkreis: „*Und wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder*“ (Lk 22, 32). Jesus nimmt ihn auch mit in den Garten Gethsemane (Mk 14,33). Bei der Gefangennahme Jesu zog er das Schwert und hieb Malchus, dem Diener des Hohenpriesters, das Ohr ab (Joh 18,10). Dreimal verleugnete er den Herrn, noch ehe der Hahn krächte (Mk 14,66-72). Und Petrus war der erste männliche Zeuge der Auferstehung Jesu (1 Kor 15,5; Lk 24,34). In Galiläa erschien ihm und anderen Jüngern Jesus und teilte mit ihnen Brot und Fische (Joh 21,1-19). Der am Ufer erschienene Herr gab dem Petrus den Auftrag: „*Weide meine Schafe*“ (Joh 21,15-17). Petrus hat daher eine besondere Stellung unter den Aposteln und später wird diese besondere Stellung auch für seine Nachfolger in der Kirchengeschichte aus dem NT abgeleitet.

### Heiligen-Vita

Petrus hielt seine erste große Predigt am 50. Tag nach Ostern, am Pfingstfest, mit großem Erfolg (Apg 2,14-41). Etwas später heilte er mit Johannes einen Lahmen vor der Jerusalemer Pforte des Tempels (Apg 3,1-11). Der Hohepriester Ananias nahm beide gefangen, ließ sie aber wieder frei (Apg 4,1-23).

Der Schatten des Petrus heilte Kranke (Apg 5,15). Den Zauberer Simon, der von Philippus getauft wurde, entlarvte Petrus ob seiner Falschheit (Apg 8,9-24). In Lydda (Lod) heilte Petrus den gichtbrüchigen Aeneas, in Joppe (Jaffa) erweckte er Tabitha vom Tod (Apg 9,32-42). Den Hauptmann Cornelius, den ersten Nicht-Juden, brachte er zum Christentum, nachdem er seine Vision von den „reinen und unreinen Tieren“ hatte. Er verstand, dass er keinen Menschen unrein heißen dürfe (Apg 10,10-15).

Petrus hatte zusammen mit Jakobus, dem Herrenbruder, die Führung der Gemeinden in Jerusalem inne und begründete die christliche Mission. Er wird im NT bei der Aufzählung der Apostel immer an erster Stelle genannt. Paulus besuchte die Urgemeinde nach Gal 2,1 erstmals um 36 und traf dort zunächst nur mit Petrus zusammen. Später traf Paulus wieder mit Petrus und den anderen Aposteln zusammen, die in Jerusalem mit ihren Ehefrauen waren (1 Kor 9,5). Es ist anzunehmen, dass Simon-Petrus' Frau – wie andere Frauen aus Galiläa (Mk 15,41; Lk 8,2) – mit ihm umhergezogen ist. Petrus wirkte der Überlieferung nach ab 42 sieben Jahre als Bischof auch in Antiochia (Antakya), wo er auch Gemeinschaft mit nichtjüdischen Christen pflegte (Gal 2, 11f). Die Meinungsverschiedenheit zwischen Paulus und Jakobus über die Mission bei den Heiden wurden dank der vermittelnden Rolle des Petrus beim Apostelkonzil (48/49) ausgeglichen, wobei er die Heidenmission befürwortete und nach Apg 15,7–11 als deren Fürsprecher auftrat. Nach der Legende (Legenda aurea) war Petrus beim Tod der Gottesmutter Maria auf dem Sion in Jerusalem und bei ihrer Bestattung im Kidrontal anwesend.

### Martyrium des Hl. Petrus

Petrus kam später nach Rom. Dort führte er die ersten Christen. Der 1. Clemens-Brief erwähnt in Kap. 5 und 6, dass Petrus und Paulus sich in Rom begegneten und dort litten und zu Tode kamen. Sie überführten zusammen den Magier Simon, der mit seiner Flugkunst zu Tode kam. Nero war wütend, da er mit ihm seinen Hofkünstler verlor und ließ Petrus und Paulus ins Gefängnis, in den Mamertinischen Kerker, werfen. Mit Hilfe von Freunden konnte er fliehen. Er wurde später wieder gefangen genommen und dann im Zirkus des Nero an der Stelle, wo heute die St. Peter-Basilika steht, – auf eigenen Wunsch mit dem Kopf nach unten – ans Kreuz geschlagen, da er nicht würdig sei, den selben Tod wie sein Herr Jesus



Bild: Der hl. Petrus, Encaustik-Ikone, Katharinenkloster (Sinai)

## telefürst (\* in Galiläa; † um 65/67)



one aus dem 6. Jahrhundert,

Christus zu sterben. Er starb also unter Kaiser Nero um 65/67 in Rom den Märtyrertod. Archäologische Zeugnisse für eine Petrusverehrung in Rom stammen bereits aus dem 1. Jahrhundert.

### Seine Reliquien

Das Grab des hl. Petrus wurde schon sehr früh unter der St. Peter-Basilika verehrt. Die Grotten unter dem Altar des Petersdoms wurden 1940 bis 1949 erstmals archäologisch erforscht. 1951 wurde die dabei erfolgte Entdeckung des Petrusgrabes bekanntgegeben. 1953 bis 1958 und 1965 gab es weitere Grabungen. Man fand ein Erdgrab aus dem späten 1. Jahrhundert, das seit etwa 140 n. Chr. einen Gedenkstein enthielt, der auf die Petrusreliquien verweist. Im Jahre 2013 zeigte Papst Franziskus bei einem Gottesdienst auf dem Petersplatz der Öffentlichkeit eine Kasette mit der Inschrift: Aus den Gebeinen des hl. Apostels Petrus, die in den Grotten der vatikanischen Basilika gefunden wurden.

Es gibt auch noch die andere Überlieferung, dass Petrus zusammen mit Paulus zunächst auf einem Friedhof an der Via Appia Antica, den Katakomben des hl. Sebastian (S. Sebastiano ad Catacumbas), beigesetzt

wurde. Die Reliquien des hl. Petrus wurden nach der Fertigstellung der Peterskirche 324 durch Kaiser Konstantin dorthin unter den Hochaltar übertragen und werden dort bis heute verehrt.

Eine Petrus-Reliquie liegt auch in der Camera Santa der Kathedrale in Oviédo, eine weitere in Osnabrück.

### Fest- und Gedenktage

**Das Fest (Todestag) wird katholisch, orthodox, evangelisch und anglikanisch am 29. Juni gefeiert.**

**Es gibt folgende weitere Gedächtnistage im byzantinischen Ritus:**

Festtag am 29. Juni; Gedenktag der Erscheinung bei Kaiser Justinian am 5. September.

**Es gibt folgende Gedächtnistage im armenischen Ritus:**

Festtag am 29. Juni; Gedenktage 29. Oktober; 25. Dezember; 28. Dezember; Weihetag seiner Kirche in Antiochia am 30. Juni.

**Es gibt folgende Gedächtnistage im koptischen Ritus:**

Festtag am 29. Juni; Gedenktag der wundersamen Heilung der Kaisertochter am 9. Juli.

### Es gibt folgende Gedächtnistage im syrisch-orthodoxen Ritus:

Festtag am 29. Juni; 11. Januar; 2. Donnerstag nach Ostern; 4. Donnerstag nach Ostern; 28. Juni; 9. September, 22. November, 28. Dezember; Weihetag seines Heiligtums am 20. August.

### Liturgische Erwähnung:

Der hl. Petrus wird eigens im Römischen Hochgebet I, im Ambrosianischen Hochgebet I, in der Syrischen Jakobus-Anaphora, im Mozarabischen Hochgebet und im Keltischen Hochgebet I erwähnt.

### Ikongraphie:

Schlüssel, Schiff, Buch, Hahn, umgedrehtes Kreuz

### Patron für:

Päpste, Büsser, Beichtende, Schlosser, Metzger, Fischer, Schiffer, Uhrmacher

### Die neutestamentliche Überlieferung schildert den hl. Petrus bei verschiedenen Anlässen als einen Mann mit Stärken und Schwächen.

Simon tritt uns in den Evangelien mit einem entschiedenen und impulsiven Charakter entgegen, der bereit ist, seine Überzeugungen auch mit Gewalt durchzusetzen: Er gebraucht das Schwert im Garten am Fuß des Ölbergs (vgl. Joh 18,10-11). Gleichzeitig ist er manchmal naiv und ängstlich, aber dennoch ehrlich, bis hin zur aufrichtigsten Reue (vgl. Mt 26,75). Der Widerspruch zwischen Reden und Handeln zeigt sich bei Petrus schon in Galiläa: Einerseits vertraut er dem Ruf Jesu in die Nachfolge „*Komm her!*“ (Mt 14,29), andererseits schwindet sein Glaube beim ersten Gegenwind, so dass nur Jesus ihn vor dem Versinken im Meer retten kann (Mt 14,29-31). Petrus ist impulsiv, er zögert nicht einmal, Jesus beiseite zu nehmen und ihn zu tadeln. Die Antwort Jesu lässt alle seine falschen Erwartungen zusammenbrechen, als dieser ihn zu Bekehrung und Nachfolge aufruft: „*Weiche hinter mich, Satan! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen*“ (Mk 8,33). Während Petrus sich nämlich zunächst als treuester Jünger Jesu präsentiert, der für diesen auch zu sterben bereit sei, verleugnet er den Herrn kurz nach dessen Festnahme dreimal (Mt 26,33-35). Petrus ist begeisterungsfähig, großmütig und mutig und muss immer wieder demütig anerkennen, dass er auch Grenzen und Schwächen hat. Er glaubt aber fest an Jesus Christus, der ihn einst berufen hat.

Die Persönlichkeit und die Taten des Petrus zeigen uns tröstlich, dass die Erwählung durch den Herrn nicht wegen irgendwelcher seiner Verdienste erfolgt, sondern aus Gottes Barmherzigkeit und Gnade geschenkt wird. Petrus muss immer wieder Bekehrungen durchmachen und wird so für uns eine Gestalt des Trostes und der Frohbotschaft: Auch wir wollen oft großmütig, mutig und selbstlos sein, und erwarten zugleich, dass Gott in dieser Welt nach unseren Vorstellungen und Bedürfnissen handelt. Gott wählt aber meist einen anderen Weg: Gott wählt den Weg der Verwandlung unserer Herzen, und dazu gehört auch Leid und Demut. Wie Petrus müssen auch wir dann immer wieder umkehren und uns bekehren, Jesus nachfolgen und ihm nicht vorauslaufen in der Meinung, dass er uns folgen müsse. Er ist es, der uns den Weg weist und den Weg kennt. Er ist der Herr, der zu uns sagt: „*Folge mir nach!*“ Denn Er allein ist *der Weg, die Wahrheit und das Leben*.

Archimandrit Dr. Andreas-Abraham Thiermeyer

\* Wir setzen die Reihe wichtiger Apostel und Kirchenväter fort.



## Kurz notiert

### Irak

Es sind genau zwei Jahre vergangen, seit der so genannte Islamische Staat (IS) die Christen aus der irakischen Ninive-Ebene vertrieben hat. Die Flucht aus Mossul dauerte vom 10. bis 17. Juni 2014 und aus den benachbarten Ortschaften im Ninive-Tal vom 6. bis 7. August 2014. Weit über 100.000 Menschen waren damals davon betroffen.

Es sei die Zeit gekommen, den Irak zu befreien, so der **chaldäische Patriarch Louis Sako** im Gespräch mit Radio Vatikan. „Es ist eine sehr komplizierte Situation des Abwartens. Einige haben die Hoffnung auf Rückkehr verloren, weil sie seit zwei Jahren von Befreiung hören, aber bisher geschah diesbezüglich gar nichts“, erläutert Patriarch Sako. Die meisten vertriebenen Christen aus der Ninive-Ebene leben mittlerweile im kurdischen Erbil. Viele seien aber inzwischen weiter gezogen nach Jordanien, Libanon oder in die Türkei, so Sako.

Im Gegensatz zu seinen bisherigen Appellen richtet er diesmal nicht nur an die Christen im Westen einen Aufruf, vor allem die muslimischen Iraker seien jetzt in der Pflicht, so der chaldäische Patriarch: **„Die Lösung besteht darin, einen Mentalitätswechsel herbeizuführen, der auch die Kultur betrifft. Der gesamte Islam muss eine neue Lektüre des Korans durchmachen und es bedarf einer klaren Trennung zwischen Religion und Staat.** Dieses Land ist für alle da, jeder ist Bürger dieses Staates und die Religionszugehörigkeit ist etwas Persönliches.“ *Rv 06.08.2016 (mg)*

\*\*\*

Die aktuelle Ausgabe des IS-Propaganda-Magazins „Dabiq“ ist fast vollständig dem Hass auf Christen gewidmet: **„Die nächsten Angriffe verborgener „Soldaten des Kalifats“ gegen die „heidnischen Christen“ seien bereits in Auftrag gegeben.** Das Titelblatt von „Dabiq“ zeigt einen IS-Anhänger, der in der nordirakischen Provinz Kurdistan ein Kreuz von einer Kirche entfernt und die schwarze Flagge der Terrormiliz an dessen Stelle setzt. Im Heft selbst würden die „Kreuzzügler“ dazu aufgefordert, zum Islam überzutreten. („Dabiq“ + idea)

\*\*\*

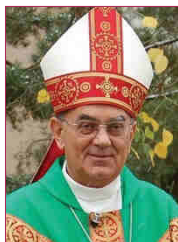
**Priesterweihe im Flüchtlingslager:** Genau zwei Jahre nach ihrer Vertreibung durch die Terrormiliz IS sind drei junge syrisch-katholische Seminaristen aus Karakosch zu Priestern geweiht worden. Die Weihe fand in einem Flüchtlingslager in Erbil, der Hauptstadt der Autonomen Region Kurdistan, statt und wurde vom syrisch-katholischen Erzbischof von Mossul, Youhanna Boutros Mouche, vorgenommen. *Rv 11.8.2016 (kap)*

### Ägypten

**Imam fordert Todesstrafe für Konvertiten – RELIGIONSFREIHEIT IN ÄGYPTEN?**

**„Hochverrat an der Gemeinschaft“:** - Die ägyptische Al-Azhar-Universität gilt als weltweit führende Institution des sunnitischen Islam, dem annähernd 90% aller Muslime angehören. Entsprechend schwer wiegen offizielle Stellungnahmen wie die oben genannte. El-Tayyib nutzte dafür seinen Auftritt am 16. Juni 2016 in der Sendung **„Der gute Imam“**. Sie wird während des Ramadan in der gesamten arabischen Welt täglich ausgestrahlt, sowohl im ägyptischen Staatsfernsehen wie auch von mehreren privaten Sendern. **„Ein Apostat [vom islamischen Glauben Abgefallener] muss unter Druck gesetzt werden, so dass er innerhalb einer variablen Zeitspanne Buße tut; andernfalls muss er getötet werden“**, so der Imam. Die offizielle Website der Al-Azhar-Universität liefert weitergehende Aussagen von ihm im Blick auf diejenigen, die Muslimen die Abkehr vom Islam nahebringen: „[Das Predigen von] Apostasie rührt aus einem Hass gegen den Islam und ist ein vorsätzliches Arbeiten gegen den Islam. Damit ist es aus meiner Sicht Hochverrat an der [muslimischen] Gemeinschaft und allem, was ihr heilig ist.“ <http://buff.ly/2940iCu>

## Gewalt und Islam: „Moderate Moslems müssen endlich Stellung beziehen!“



Europa darf die Flüchtlingsdebatte nicht ideologisieren. Davor warnt der katholische Bischof von Nord-Arabien, Camillo Ballin, im Gespräch mit Radio Vatikan. Er geht auf die Einladung des Papstes an das Katholiken-Treffen von Rimini ein, den Dialog gegen den Terror zu setzen. Dazu muss man die Menschen verstehen wollen, die sich auf den Weg machen, sagt Ballin: „Seit 47 Jahren lebe ich nun schon in muslimischen Ländern, zehn davon im Sudan, und immer unter Menschen in schlimmsten Lebensbedingungen“, so der Bischof, der selber am Treffen in Rimini teilnimmt, um von seinen Erfahrungen in Arabien zu berichten.

„Wenn ich einer von ihnen wäre, würde ich genau so handeln, ich würde diesen furchtbaren Umständen entkommen wollen, um meine Familie zu sichern und ein wenig glücklicher zu sein. Wir hier dürfen uns nicht ideologisieren lassen von diesen menschlich wirklich sehr schweren Situationen.“ Der Bischof berichtet vom Hunger und von Diskriminierungen auf Grund von Religion. Menschen etwa aus dem Sudan hätten kaum eine andere Wahl als den Versuch, dem allen zu entkommen.

Dahinter läge eine soziale „Revolution“ in der arabischen Welt, ihren Ausdruck habe sie unter anderem im „Arabischen Frühling“ gefunden. Aber dann seien die Fundamentalisten gekommen und hätten sich das zu Nutze gemacht. „Wie hier die Zukunft aussehen wird, ist schwer zu sagen, vor allem weil die „Moderaten“ nichts sagen. Neulich hatten wir einige von ihnen zu Besuch in unserer Kirche nach dem Mord an dem Priester in Frankreich, aber das schien mir eher ein emotionaler Moment zu sein denn ein wirklicher Standpunkt. Sie haben noch nie eine klare öffentliche Äußerung getan und gesagt, dass der Terror nicht der Islam ist.“ Es sei schwer, der Welt zu vermitteln, dass Gewalt und Islam nicht dasselbe sei, wie es der Papst tue, wenn die „Moderaten“ Muslime selber das nicht sagten, so der Bischof.

„Sie müssen ernsthaft Position beziehen, radikal, deutlich, mit Interviews in Zeitungen und auch in der Politik, um selber zu sagen, dass das nicht der wahre Islam ist. Aber bisher ist das noch nicht geschehen und mir scheint, dass es auch nicht geschehen wird,“ fügt er desillusioniert an.

(rv 20.08.2016 ord)

## Aktuelle Projekte der A.K.M.e.V. Flüchtlingshilfe



Bild: Archimandrit Dr. Thiermeyer mit Patriarch Ignatius Joseph III. Younan

Der Syrisch-Katholische Patriarch Ignatius Joseph III. Younan kommt vom 23. bis 28. September nach Deutschland: A.K.M. wird ihn mit Ihrer Hilfe tatkräftig bei seinen vielen Sorgen um die Menschen im Nahen Osten unterstützen. Es sind Gottesdienste in Eichstätt, Neumarkt und Vilshofen geplant. Desweiteren werden Treffen mit Schülern und ein Solidaritätsmarsch für die in 50 Ländern verfolgten Christen stattfinden. **Sie sind herzlich eingeladen, an den Gottesdiensten und Veranstaltungen teilzunehmen.**



Bild: Archimandrit Dr. Thiermeyer mit Bischof Antoine Audo S.J.

Bischof Antoine Audo S.J., Caritasdirektor von Aleppo, einer der Helden, die in Aleppo bei den Menschen geblieben sind. Ihn und seine Gemeinde möchte A.K.M. erneut unterstützen.

Dass die Christen trotz allem weiterhin an ihrem Glauben festhalten, erstaunt den chaldäischen Bischof selbst: „Auf der einen Seite sind wir alle erschöpft von den Ereignissen, auf der anderen Seite gelingt es uns, unter diesen Umständen die Sakramente zu spenden. Dies ist ein geheimnisvolles und wunderbares Paradox: Auf der einen Seite die Verzweiflung des Kriegs und auf der anderen Seite der Trost Gottes.“ *(Fides 11/7/2016)*

A.K.M. möchte mit 30.000 € Flüchtlingshilfe leisten

## Neue Möbel für Gipsy-Roma-Center in der Ukraine



In der Stadt Velykyj-Bereznyj im Westen der Ukraine leben etwa 8000 Einwohner. 1800 davon sind Romas. Sie leben in Baracken und ihre Kinder gehen nicht in die Schule. Bischof Milan Sasik bittet die A.K.M. um Unterstützung, um das im Jahr 2013 eingeweihte Gipsy-Roma-Center mit Möbeln und Geräten auszustatten.

A.K.M. möchte mit 3.000 € helfen

## Priester- und Theologenausbildung



Bild: Inkonostase COR

Im Collegium Orientale/Eichstätt werden derzeit 44 Studenten aus zehn Ländern und zwölf Kirchen ausgebildet. A.K.M. möchte für drei Priesterstudenten das Studium für ein Jahr und für einen Kollegiaten das Studium für das Wintersemester ermöglichen.

A.K.M. möchte mit 24.500 € helfen

## Dankesbrief an die A.K.M.



Ternopil, 26.08.2016

Hochwürdigster Herr Archimandrit Dr. Andreas-Abraham Thiermeyer,

Wir bedanken uns ganz herzlich für die finanzielle Unterstützung für das wichtige Projekt "Sommerferienlager für Kinder und Jugendliche" in Höhe von 6.000,- €.

Die Ukraine leidet zurzeit unter zwei Schwierigkeiten: Krieg im Osten des Landes und die dadurch verursachte schwere wirtschaftliche Situation.

In der Ukraine gibt es durch den Krieg viele Flüchtlinge aus dem Donezk Becken, sogenannte Donbas. Nach Staatsangaben sind es offiziell etwa 1.000.000 Menschen. Sie werden in verschiedenen Teilen der Ukraine beherbergt. Auch bei uns im Westen des Landes haben viele Zuflucht gefunden. Es sind überwiegend Familien, die auf der Suche nach Unterkunft und Arbeit sind, um sich eine neue Existenz aufzubauen. Vor allem die Kinder tun sich schwer, sich an die neuen Umstände und Örtlichkeiten anzupassen. Für sie ist es eine schwere Lebensphase. Sie sind besonders bedürftig nach Aufmerksamkeit, Zuneigung und dem Gefühl des Willkommenseins in der neuen Umgebung.

Da der Staat durch die staatlichen Strukturen und die Bürokratie nur sehr langsam hilft, fühlen sich viele Betroffene im Stich gelassen. In dieser Zeit will die Kirche diesen Familien beistehen.

Dank Ihrer Hilfe ist es uns im Sommer 2016 im Wallfahrtsort Zarwantsya gelungen, ein Sommerlager für 754 Kinder, Flüchtlinge und Emigranten, durchzuführen. Die Kinder hatten jeden Tag ein geistliches, ein sportliches und ein amüsierendes Programm: Beten lernen, viele haben zum ersten Mal christlichen Glauben und die Bibel kennengelernt, christliche Lieder gesungen, religiöse Filme angesehen, sie hatten die Möglichkeit eigene Talente zu entdecken und sich zu erholen.

Dankbar und im Gebet verbunden verbleibe ich in Christo



+Vasyl Semenyuk  
Archivescovo e metropolita  
di Ternopil-Zboriv



## Kurz notiert

### Österreich

**Über die Christenverfolgung heute reden und Christen in ihren Heimatländern unterstützen:** diese beiden Anliegen betont Österreichs „Europabischof“ Ägidius Zsifkovics. Er warnt die europäische Politik davor, einen Mantel des Schweigens „über die größte Christenverfolgung in der Geschichte zu breiten“. Angesichts von rund 100 Millionen verfolgter Christen weltweit unterstützt der Eisenstädter Bischof die Aktion „Hilfe für Christen in Not im Nahen Osten“, heißt es in einer Aussendung des Bistums. Ziel der Aktion ist, Christen zu helfen, ihre angestammten Häuser und Wohnungen wieder aufzubauen und die materiellen und geistigen Mittel bereitzustellen, damit sie in ihrer Heimat bleiben bzw. wieder dorthin zurückkehren können. Primäre Zielgruppe der Hilfsaktion sind somit nicht Flüchtlinge in Europa, sondern Christen in ihren eigenen Ländern. *Rv 8.6.2016 (kap)*

### Deutschland

Der evangelische Berliner Bischof Markus Dröge fordert eine stärker christlich geprägte Flüchtlingshilfe. Im RBB-Hörfunk rief er die von den Kirchen kommenden Helfer auf, „**dass wir uns selber noch klarer als Christen zu erkennen geben**“. Dies würde bei der Minderheit der christlichen Asylsuchenden in den Einrichtungen „mehr Vertrauen schaffen und die Vereinzelung aufheben“. Der Bischof sagte, er könne die Sehnsucht christlicher Flüchtlinge nach Normalität „gut verstehen“, zu der auch die eigene Religion gehöre. „Sie werden zwar hier nicht verfolgt“, so Dröge, „aber sie fühlen sich als Minderheit, obwohl Deutschland ein christlich geprägtes Land ist“. *Rv 19.6.2016 (kna)*

### Nigeria

Abu Musab al-Barnawi, der neue Anführer der Terrorgruppe **Boko Haram, will die Angriffe auf Moscheen und Märkte einstellen und hat damit gedroht, die Kirchen zu bombardieren und alle Christen Nordnigerias zu ermorden**. Beobachtern zufolge deutet der Machtwechsel an der Spitze von Boko Haram auf einen bedrohlichen Strategiewechsel der nigerianischen Extremisten hin, die bisher auch Moscheen und Marktplätze mit Selbstmordattentätern angegriffen haben. *(kap)*

### Libanon

Nach mehreren Selbstmordanschlägen gegen Christen im libanesisch-syrischen Grenzgebiet hat der Patriarch der Maronitischen Kirche, Kardinal Bechara Rai, den **Libanon zu nationaler Einheit und Solidarität aufgerufen**. Die politischen Verantwortlichen des Landes sollten „ihre nationalen Verantwortungen schultern, um den Libanon vor weiteren Tragödien zu bewahren“, so das Maroniten-Oberhaupt. Bei Anschlägen auf das mehrheitlich von Christen bewohnte Dorf Al-Qaa in der östlichen Bekaa-Ebene wurden nach Angaben der staatlichen libanesischen Nachrichtenagentur NNA am Montag fünf Menschen getötet und 21 weitere verletzt. *(kap/kna)*

### Iran

Pastor Youcef Nadarkhani droht erneute Inhaftierung. 2009 war er wegen „Abfalls vom Islam“ und wegen **„Verbreitung nichtislamischer Lehren“ zum Tod verurteilt** worden und nach 1.062 Tagen in Haft wegen weltweiter Proteste überraschend freigelassen worden. Ein Revolutionsgericht hat ihn am 24.7. angeklagt, er würde die nationale Sicherheit gefährden und ein Zionist sein. Das Gericht hat ein Predigtverbot verhängt und Nadarkhanie eine Woche Zeit gegeben, eine Kaution von 100 Millionen Touma (umgerechnet fast 30.000 €) aufzutreiben. Andernfalls solle er inhaftiert werden. *(Quelle: „Christian Solidarity Worldwide“)*



## Petrus – Der Fels der Kirche



Bild: Fresko-Fragment, 2. Hälfte 13. Jh., Rev.Fabbrica di San Pietro, Vatikan. Museen

**„Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen“ (Mt 16,18)**

- |  |  |
|--|--|
| <p>1. Apostel Petrus, sei begrüßt,<br/>du Freund und Jünger Jesu Christ:<br/>der Herr, dem Treue du geschworen,<br/>hat dich zum Felsenmann erkoren.</p> <p>2. Im Fischerboot fuhrst du hinaus<br/>und warfst zum Fang die Netze aus;<br/>an dich ist Christi Ruf ergangen:<br/>„Von jetzt an wirst du Menschen fangen.“</p> <p>3. Dich hat der Herr, dem du geglaubt,<br/>erwählt zu seiner Jünger Haupt;<br/>er hat, wie uns Matthäus kündet,<br/>auf dich der Kirche Haus gegründet.</p> <p>4. Der Herr, der siegreich auferstand,<br/>hat dich als Hirten ausgesandt<br/>und Gottes Volk dir übergeben:<br/>geleite uns zum ewgen Leben.</p> | <p>5. Du bist der Kirche Felsengrund<br/>und Christus spricht durch deinen Mund;<br/>auf dich senkt Gottes Geist sich nieder:<br/>bestärk im Glauben deine Brüder.</p> <p>6. Dir half der Herr aus Kerkersnot,<br/>du starbst wie er den Kreuzestod:<br/>erfleh uns Kraft in schweren Zeiten,<br/>hilf allen, die Verfolgung leiden.</p> <p>7. Wir ehren deines Todes Ort,<br/>dein Amt lebt in der Kirche fort,<br/>dass unter uns lebendig bliebe<br/>der Geist der Einheit und der Liebe.</p> <p>8. Verleih der Kirche Festigkeit,<br/>mach uns zum Dienst des Herrn bereit.<br/>Lass, die Gott treu sind hier auf Erden,<br/>ein Volk in Christi Namen werden.</p> |
|--|--|

Friedrich Dörr (GL Eichstätt 872); M.: Genf 1542 (= „Nun lobet Gott im hohen Thron“ GL 393)